

meister J o h a n n Baptist „Sallayr“, der am 19. Juni 1648 das Meisterstück machte und am 25. Oktober 1675 im Friedhof St. Andrä beigesetzt wurde.

#### Domenico Orsolino und Anverwandte

Landschaftsbaumeister Antonio Solar starb 1672, doch schon 1666 erhielt er in Franz Isidor C a r l o n e einen Amtskollegen. Denn Johann Joachim schrieb 1700 in seinem Kompetenzgesuch, der Vater sei die letzten 18 Jahre Landschaftlicher Baumeister gewesen. Da er 1684 starb, ergibt sich als Antrittsjahr 1666, seit 1663 war er bereits Hofbaumeister. Joachim Carlone verrät in seinem eigenen Bewerbungsschreiben, er hätte beste Aussichten gehabt, des Vaters Stelle gleich nach dessen Hinscheiden zu „überkhomben, wan nit damahls ain reflexion auf den Orsolino als einen alten Maister were gemacht wordten“.

Des jüngst abgelebten Laa. Maurermaister Domenico Orsolino nachgelassene Wittib Catharina wieder bat am 3. Jänner 1701 um eine Gnadengabe; er hätte ihr nichts als eine Schuldenlast hinterlassen, obwohl er 22 Jahre der Landschaft gedient habe. Da er am 16. November 1700 begraben wurde, amtierte er er somit seit 1678.

Signor Domenico Orsolino, der verschuldet starb, war in seinem Schaffensfrühling ein hochgemuter und — wenigstens nach seinem eigenen Dafürhalten — hochbegabter Mann. Trotzdem ließen die Machthaber der Innung auch ihn jahrelang „zappeln“, eh sie ihm das begehrte Meisterrecht zuerkannten. Am 6. März 1667 — im selben Jahr bat ein H a n s Maria Orsolini um die Gäumeisterschaft in P e t t a u — langte er erstmalig darum an, Bescheid: Wird sich zu späterer Zeit anzumelden wissen. Nächste Bewerbung am 26. Februar 1668, Antwort: Soll am Rochus-Tag (16. August) wieder Meldung tun! Dritte Vorsprache am 6. Jänner 1669, Erkenntnis: Soll seinen Gulden erlegen, das Meisterstück wird ihm im kommenden Winter aufgegeben! Vierte Urgenz am 21. November 1669, Erfolg: Am 26. November soll er mit dem Meisterstück anfangen! Seine Kommissäre sind Anthoni Solar, Hanz Poz und Isidor Carlon,



Abb. 105. Domenico Orsolino: Dekanatskirche Waltersdorf, 1690

wegen ihrer anderwärtigen Verpflichtungen braucht nur immer einer von ihnen „beywessent“ zu sein. Am 17. Jänner 1670 endlich werden seine „Stukh“ besichtigt und vom gesamten Handwerk „für guet erkhent“. Nun wendet sich das Blatt, der neugebackene Meister wird kehrumdiehand arrogant und aggressiv. 3. Februar 1670: Franz Isidori Carlon klagt, Orsolini habe ihn auf öffentlichem Platz einen „schwäzer oder Ploderer tituliert“, Carlon sei nicht wert, „ihme die schuechrüemen aufzulessen“, er verachte überhaupt die „Stukh anderer Maister“. Orsolini wird gerügt, vermahnt, vor alten verständigen Meistern mehr Respekt zu gebrauchen, und zu 6 Pfund Wachs verurteilt. Am 21. Jänner 1674 beschwert sich der Geselle Hans Reither, sein Meister Orsolin habe ihn bei einer Brunnenarbeit beim Fleischhacker Riedl abgeschafft, er Reither sei geschwind gegangen, trotzdem habe ihn Orsolin mit dem Maßstab „blab“ (blau) geschlagen. Urteil: Orsolino muß 4 gelbe Windlichter, wie mans beim Handwerk gebraucht, schaffen.

In den Hof- und Landschaftsakten taucht der Name Domenico Orsolino kaum auf, Wastler bringt ihn denn auch weder im Landhausbuch, noch in der Befestigungsgeschichte oder im Künstlerlexikon, in seinen Nachlaß-Notizen weiß er von ihm, daß er 1682 bei der Errichtung der Dreifaltigkeitsäule als Baukommissär fungierte. Der Dienstvertrag der Landschaftsbaumeister sah damals keineswegs ständige Beschäftigung vor, nur wann man seiner bedurfte, mußte er dem Lande zur Verfügung stehn. Privat dürfte der selbstbewußte Mann ziemlich tätig gewesen sein. Dr. Koschatzky berichtete in der „Neuen Chronik“ vom 21. Jänner 1956, laut Maurerbuch hätte der Deutschlandsberger Meister Ruet Schridwässer in der Innung am 16. August 1682 gegen Domenico Orsolino Klage geführt, daß ihn dieser vom „Gebäu zu Stänz“ verdrängt habe. Er habe dort bereits eine Zeit hero gearbeitet, dann sei Orsolino zum Propste von Stainz gegangen und hätte „bittweis“ um die Arbeit angelangt, Orsolino entgegnete, der Propst habe selber nach ihm geschickt. Da er noch 1685 eine Gegenklage führte, war er damals wohl noch in Stainz tätig. An Stift oder Stiftskirche? Das wird leider beidemale nicht gesagt. Dr. Koschatzky meinte, für den Stilvergleich stehe kein gesichertes Werk Orsolinos zur Verfügung. Nun hat Dr. Othmar Wonisch schon 1948 in der leider aufgelassenen Zeitschrift „Aus Archiv und Chronik“ aktenmäßig festgestellt, daß Domenico Orsolini die Haupt- und Dekanatspfarrkirche Waltersdorf erbaut hat. In den Jahren 1689 und 1690, die letztere Jahreszahl steht noch heute über dem Triumphbogen gemalt. Der Turm stammt von einem anderen Meister, auf den wir natürlich noch zurückkommen. Das Gotteshaus (Tafel 100 und Bild 105) ist geräumig und durch seine Breite liturgisch vorteilhaft angelegt, besticht aber weder durch architektonische Originalität noch durch baulich aufwendige Ausstattung. Die Außenfront ist ungegliedert, die vier runden Dachlücken dienen nicht der Ästhetik sondern dem praktischen Bedürfnis nach einem lichten Dachstuhl, im Innern fehlen nicht nur Stukkos und Fresken, sondern auch Kapellenbogen, Emporengänge, Wandpfeiler, Pilastervorlagen, reich gestufte Kapitelle. An die Stainzer Stiftskirche erinnert nichts Konkretes. Orsolini hat also am Stiftsgebäude gearbeitet, auch das ist eine mehr als nennenswerte Leistung.

Meister Domenico dinge von 1670 bis 1690 25 Lehrbuben auf, darunter 1675 Franz Isidor Darutschy aus Domensa bei Mailand, der als Franz Terugio am 25. Mai 1687 um die Meisterschaft anlangte, bereits in Pettau seßhaft bat er am 17. Juli 1695 um das Meisterstück, dem Bürger und Maurermeister Antonius Teruski ward am 12. Februar 1673 ein Knabe Karl Anton getauft, ein Johann Anton Teruggi ist seit 1674 als Stukkateur nachweisbar. Am 21. Juni 1685 sprach Meister Domenico seinen Sohn Peter frei, er suchte schon am 8. Jänner 1688 um die Meisterschaft an, wird aber abgewiesen: Ist erst dritthalb Jahr Geselle und hat noch nichts versucht in der Fremde! Bald hören wir, daß er in Mailand verheiratet sei. Als er am 9. Dezember 1690 sein

Ersuchen wiederholt, muß er sich durch einen „landschadenbündigen Revers“ verpflichten, daß er sein Weib nicht ins Welschland schickt, sonst erlischt die Meisterschaft; für seinen am 12. Jänner 1691 „gemachten Riß“ muß er für viele Fehler mit 8 Windlichtern büßen, 1707 macht er als Polier einen Kostenvoranschlag für das Provianthaus in Cilli. Zu Pfingsten 1689 nimmt Domenico den Carlo Orsolin, Sohn des Peter, also seinen Enkel, in die Lehre. Der letzte Lehrling unseres Meisters, 1693 freigesagt ward Philipp Einspinner, Sohn des Matthias, was wir hier nur ad notam nehmen. Am 10. Februar 1685 ersucht Domenicus, seinen Bruder Rochus als Meister aufzunehmen, am 27. Dezember darf er das Meisterstück machen, es wird „durch Fürbitt“ akzeptiert.

Auch mit seinen Arbeiten erntete er just nicht Lorbeeren: Am 16. August 1692 beschwerte er sich, daß ihm der Leibnitzer Jakob Schmerlaib

die Arbeit auf Schloß Kilbl (Külml) weggenommen habe, der Propst von Pöllau, dem das Gut gehörte, erklärte jedoch, Orsolini habe das Gebäu „verderbt“ und forderte 400 fl Ersatz. Rochus ehelichte am 5. Juli 1688 in Graz-St. Peter die Anstreicherswitwe Eva Goignerin, hier sind auch seine und Domenicos Eltern genannt: Hieronyme Orsolin und Bettina Batistina. Laut Maurerbuch hat Domenico Orsolino 1687 am Ferdinandum, 1692 bei der Gräfin Wildenstein gearbeitet. Beidesmal gab es Streit mit Rivalen. Am 16. November 1700 ist er „in Gott verschieden“ und auf dem Friedhof St. Andrä begraben worden. Von ihm sei noch in Erinnerung gebracht: Am 4. April 1696 legte er einen Kostenvoranschlag von 388 fl vor zur Vergrößerung der Registraturkanzlei im Landhaus.

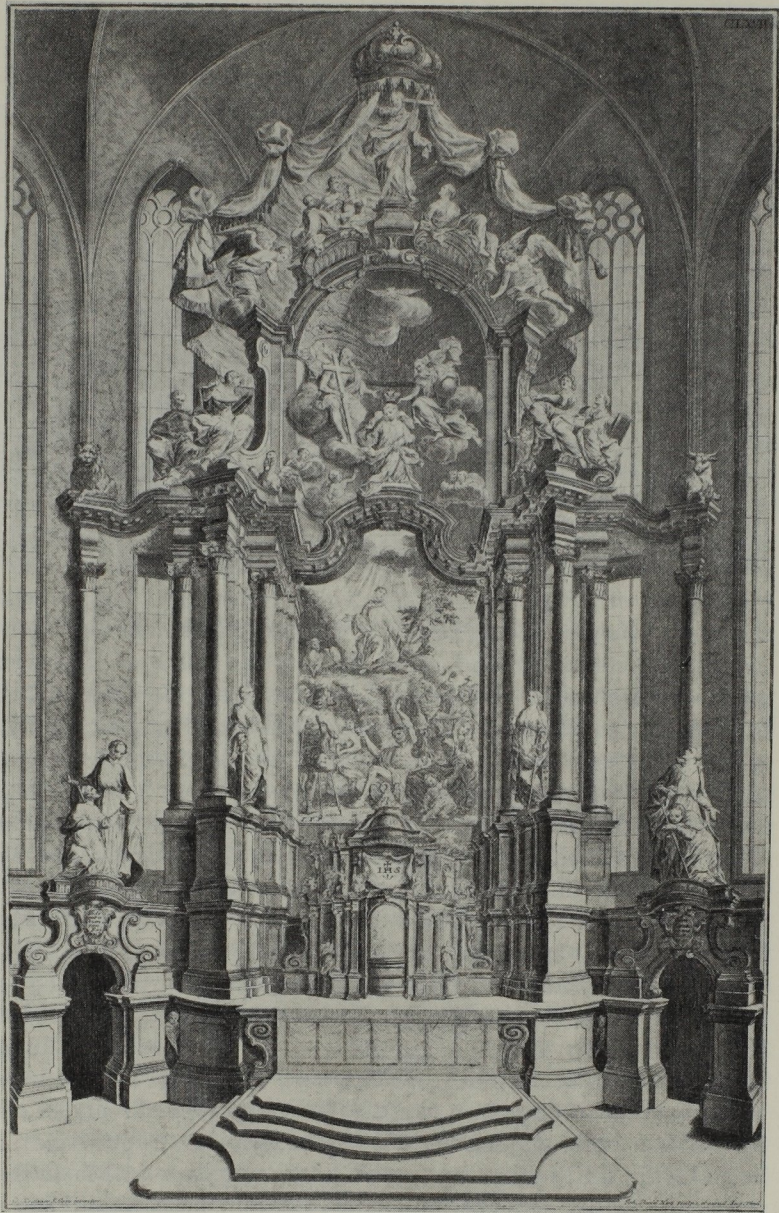


Abb. 106. Georg Kraxner: Entwurf des Hochaltars im Dome. 1730